

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Bosnien-Herzegowina und Rechenschaft der Minister.

Marburg, 8. August.

Die Nachrichten vom bosnisch-herzegowinischen Kampf-Schauplatz haben die Hoffnung Jener vernichtet, welche gewähnt, die Besetzung werde unblutig erfolgen. Die Fehler der Diplomaten und Minister werden hervorgehoben und die Stunden ersehnt, da unsere Vertretungen Rechenschaft fordern.

Vor dieser Rechenschaft dürfen die Bedrohten keine Angst haben.

Mit Vertrauen und Kredit ausgerüstet, sind unsere Diplomaten nach Berlin gezogen und was dort unterzeichnet worden, hat die Regierung genehmigt — ohne Vorbehalt, trotz Allem, was die Verfassung über Gebietserweiterung und Staatsverträge vorschreibt und trotzdem die Verfassung weder den Ausmarsch im Frieden, noch die Verwaltung „fremder Gebiete“ kennt.

Die Vertretungen wurden nicht einberufen — wohl in der Ueberzeugung, daß die nachträgliche Befragung dieselben zufrieden stellt und die nachträgliche Genehmigung nicht versagt wird. Setzen wir nun den Fall, die Minister erscheinen nach verlorenem Vertrauen und verbrauchtem Geld vor den Vertretungen und geben Rechenschaft: wird uns diese Rechenschaft frommen, die keinen Todten mehr zum Leben erweckt, die geopfert Millionen nicht wieder bringt, nicht ersetzt? Was frommt es, wenn die eine oder die andere Person ihren Platz am grünen Tische verlassen muß, einer anderen Person überläßt, das alte System aber fort-dauert und bei nächster Gelegenheit wieder die Vertretung hintendrein der Form wegen befragt und durch die Zwangslage zum Ja sagen genöthigt wird?

Soll die Rechenschaft der Minister uns

wahrhaft nützen, so müssen wir die Verantwortlichkeit derselben verschärfen und zwar dadurch, daß verfassungsgemäß keine nachträgliche Genehmigung erteilt werden darf. Je größer der Machtkreis unserer Staatsleiter, desto unmöglicher ist angesichts der drängenden und namentlich der vollendeten Thatfachen die volle Verantwortung. Im Rechtsstaate, wie er sein soll, ist das Ministerium, was sein Name bedeutet. Im Rechtsstaate, wie er sein soll, hat das Ministerium nur vollziehende Gewalt und ist bloß zur Rechenschaft verpflichtet, ob es nach Verfassung, Gesetz oder Beschluß der Gesetzgebung gehandelt.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Niederlage des ungarischen Ministerpräsidenten bei der Wahl in Debreczin und die Erfolge seiner Gegner in Pest kommen hauptsächlich auf Rechnung seiner Orientpolitik, die in schärfster Weise verurtheilt wird. Die Tage eines Ministeriums, welches moralisch so geschlagen worden, sollten gezählt sein; was aber Tisza betrifft, so wird er von seinem Sitze nur weichen, falls er parlamentarisch gezwungen wird. Im neuen Abgeordnetenhaus hat der Besiegte von Debreczin die Mehrheit.

Der Widerstand in Bosnien-Herzegowina ist planmäßig vorbereitet und sehr gut organisiert worden. Die maßgebenden Kreise Oesterreich-Ungarns täuschen sich wohl nicht mehr über die Bedeutung desselben und ist deshalb angeordnet worden, das Besatzungsheer um fünfzigtausend Mann zu vermehren.

Der Internuntius zu Konstantinopel soll nachweisen können, daß der Aufstand in Bosnien und in der Herzegowina seitens der Pforte unterstützt werde. Der gemeinsame Minister des Aeußern droht mit dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen, wenn die Pforte

nicht in ganz unzweideutiger Weise zu erkennen gibt, daß sie sich jeder, auch der mittelbaren Theilnahme an diesem Aufstand enthalte.

Vermischte Nachrichten.

(Schuland.) Währung in Bosnien-Herzegowina.) Der „Berliner Börsen-Courier“ ergeht sich in ausführlichen Betrachtungen über die in Bosnien-Herzegowina einzuführenden Zahlungsmittel und gelangt zu folgendem Schluß: „Es gibt für die österreichische Verwaltung (in Bosnien) drei Eventualitäten der Währung: erstens die Einführung der Papierwährung, die Circulation des Papiergeldes; zweitens: die Einführung der Goldwährung, und drittens die Einführung der Silberwährung. Was die Einführung der Papierwährung betrifft, so scheint sie ernstlich gar nicht in Frage gekommen zu sein. Man kann einem okkupirten Lande nicht zumuthen, eine Papierwährung zu acceptiren, und dürfte es Schwierigkeiten haben, die Bevölkerung zur Annahme der Zettelwährung zu veranlassen. Es bleibt somit die Wahl zwischen der Gold- und Silberwährung. Wie die Verhältnisse in Oesterreich liegen, hat die Einführung der Goldwährung in Bosnien Alles gegen, die der Silberwährung Alles für sich. Die Einführung der Goldwährung würde die Kosten der Heeresbedürfnisse vertheuern, und es liegt für Oesterreich gar kein Grund dazu vor, die Goldwährung einzuführen. Das gerade Gegentheil ist betreffs der Silberwährung der Fall. Es wäre ein bequemes Circulationsmittel geschaffen, von dem Material in Halle und Fülle vorhanden ist, und ferner würde der österreichische Silbergulden, einmal in Bosnien und der Herzegowina eingeführt, sehr bald seinen Eingang in den ganzen Orient finden, wie ihn der Maria Theresien-Thaler thatsächlich gefunden hat, welcher in der Levante noch heute das häufigste Zahlungsmittel ist. Die Vortheile einer Einführung des österreichischen Silber-

Feuilleton.

Der Marsch nach Hause.

Von W. Rabbe.

(Fortsetzung.)

Zwischen Dingenau und Hüttisau schlugen am 4. Januar 1647 die vorarlbergischen Ehefrauen und Schmelgen, das ist: die jungen Mädchen, die eingebrungenen Schweden bis auf den letzten Mann todt, und nur der letzte Mann entkam, das heißt, er — der Korporal Sven Knudson Knädröb wurde schwer verwundet von der Wirthin zur Taube in Alberschwende, Frau Fortunata Madlenerin, gefangen genommen, und unter sonderlichen Umständen von ihr gegen das blutdürstige Andringen der erbarmungslosen Kampfgenosinnen mit Erfolg vertheidigt.

Die Männer, welche sich von diesem Ueberfall am „rothen Egg“ wahrscheinlich aus Bescheidenheit ferngehalten hatten, durften natürlich auch nicht in die dem Kampfe folgenden Verhandlungen dreinschwagen; sie läuten jedoch noch je am 4. Januar Nachmittags zwei Uhr die Glocken zur Ehre und zum Gedächtniß der Heldenthat ihrer besseren Hälfte.

Um zwei Uhr Nachmittags lagen im blutigen Schnee am rothen Egg die so verhassten schwedischen Grobriane, zerschmettert von Kugeln, Baumstämmen und Felsentrümmern, zerhackt von Beil-, Schwert- und Hellebardenhieben, still, und die Weiber vom Walde tanzten wuthentbrannt um die Leichen. Die Frau Wirthin zur Taube aber, eine junge Wittib, die keine geringe Rolle in der Schlacht gespielt hatte, brachte eben ihr Beutestück, nämlich den Korporal Knädröb, in Sicherheit.

Das hatte seine Schwierigkeiten! Denn kurz nachdem sie entdeckt hatte, es sei noch einiges Leben in dem gleichfalls arg mitgenommenen armen Sven, war dieselbe Bemerkung von drei anderen Kriegsgesellinnen gemacht worden, und diese Drei befanden sich noch nicht in der Stimmung, den alten, lieben Beruf der Frauen, die barmherzigen Schwestern und Krankenwärterinnen zu spielen, schon jetzt wieder aufzunehmen. Im Gegentheil! Mit den Waffen in den Händen hatten sie sich auf den unseligen, zappelnden Tropf gestürzt und wie die Frau Fortunata zugepackt, und es gab ein arges Gezerr an Arm und Bein, an den Fesseln des Wamses oder am Bandelier, und die Taubenwirthin hatte alle Mühe, die er-

bosten Hiebe und Stöße durch ihr Geschrei, oder mit dem guten Schwerte, welches ihr seliger Gatte im Winkel hatte stehen lassen, abzuwehren. Es war ein großes Glück für den Korporal Sven, daß ihr Ansehen mächtig war unter den Wäldlerinnen, daß sie den Plan zum Ueberfall angegeben hatte, und daß ihr Haus und Zeichen in Alberschwende einen herrlichen Ruhm und Ruf besaß, weit hinaus nach allen vier Weltgegenden; denn dem allein verdankte er sein Leben nach der Niederlegung seiner Genossen an dem Fallensbache am rothen Egg!

Als doppelte Siegerin führte ihn seine Ketterin auf einem Karren ihn ihr Haus zu Alberschwende unter der Lorena, ließ ihn da zuerst hinter verriegelter Thür auf ein Strohlager neben ihren Schanktisch, dann in ein besseres Bett legen und besorgte den ersten Verband seiner Wunden selber. Er aber erwachte erst nach längeren Wochen aus seiner Betäubung und wußte dann durchaus nicht anzugeben, was mit ihm vorgefallen sei, und wo er sich befände.

Der Korporal Sven Knudson Knädröb wußte eigentlich noch heute, d. h. im Jahre 1674, nicht, wo er sich eigentlich befände, und das war gar nicht so sonderbar. Seit er Anno Dreißig mit dem großen Gustavus Adolphus, den streitbaren Löwen aus Mitternacht, auf

guldens liegen klar auf der Hand. Wir glauben, daß nach alledem die Entscheidung über die künftige von Oesterreich in Bosnien und der Herzegowina einzuführende Währung nur zu Gunsten des Silberguldens ausfallen kann."

(Zur Geschichte des Schwindels. „Wo ist der Esel?“) Ein Bonner hatte sich durch die Schwindelanzeigen einer Wiener Firma, welche in vielen auswärtigen Blättern standen, verlocken lassen und hoffte, „nur um zehn Mark eine vergoldete Uhr, vier echte Meerscham-Spigen, zwei Pfeifen u. dgl. zu erwerben. Dem Briefe des Betrogenen entnimmt nun das „Wiener Tagblatt“ unter Anderem: Einsender dieses bestellte die Sachen und dieselben langten drei Tage darauf an. Aber schon wurde er bei Empfangnahme des Kistchens, worin die Sachen verpackt waren, etwas enttäuscht. Die Nachnahme betrug nämlich nicht 10 M., sondern 11,26 M., und an Porto und Steuern kamen noch hinzu 1,83 M. Alles zusammen also 13,9 M. Aber wie viel größer war seine Enttäuschung und sein Jörn, als er bei Oeffnung des Kistchens ganz obenan, damit es ja nicht übersehen werde, eines von den beliebten Begirbildchen fand; aber nicht etwa: wo ist die Rage? oder wo ist der Bär? sondern, wo ist der Esel? Es ist wohl kaum noch nöthig, die Sachen näher zu beschreiben. Doch will ich eins näher erörtern, nämlich die „echten“ Meerschamspigen. Dieselben bestanden aus sogenannter Meerschammasse, wovon die Spigen einige Groschen werth sind. Kurz und gut, der Werth war höchstens 5—6 M. Mehr als der geringe Werth muß es den Empfänger verlegen, daß er noch bei dem Schaden vom Verkäufer durch das Bild: wo ist der Esel? verspottet und verhöhnt wird.

(Darwin und der Generalvikar von Feldkirch.) In der Hauptversammlung des Vorarlberger Lehrervereins zu Dornbirn hielt Professor Ludwig Teimer einen Vortrag über die Darwin'sche Abstammungslehre. Der Sprecher rühmte die im gegenwärtigen Jahrhundert durch Bär bis zur einfachsten Eigelle zurückgeführte Entwicklungsgeschichte der höchst organisirten Thiere und des Menschen, behauptete die Einheit und Ewigkeit der Substanz mit ihren beiden Attributen Stoff und Kraft und sagte:

„Wer nicht annehmen wollte, daß die neuen Thier und Pflanzengeschlechter, vom Geseppilz bis zum höchsten Säugethier elternlos aus ungeformter Materie auskristallisirt seien, der müßte sich zu der Ansicht bekennen, daß in der Urzeit ein Schöpfungsakt göttlicher Allmacht oder, wie Andere sich ausdrückten, eine in der Gegenwart völlig unbekannte Naturkraft in den Entwicklungsang der Weltordnung eingegriffen habe. Aus diesem Dilemma (d. i. von diesen

beiden Annahmen) erlöste nach Teimer Darwin die Naturwissenschaft . . . durch seinen . . . zur Höhe einer Theorie erhobenen Gedanken der gemeinschaftlichen Abstammung. So ist der Gedanke für alle Zukunft gewonnen, daß das gesammte Leben der Erde vom Anbeginn bis zur Gegenwart und von der Pilzzelle bis zum Menschen eine einzige, niemals unterbrochene Reihe darstellt, dessen Glieder durch unmittelbare Fortpflanzung auseinander hervorgegangen, im Laufe unermesslicher Zeiträume sich in mannigfaltigen und im Großen und Ganzen auch vollkommenere Formen entwickelt haben."

Darob entbrannte der Generalvikar in Feldkirch und richtete an den Landesauschuß und an den Landes-Schulrath eine Eingabe, in welcher er mit Beziehung auf die angeführten Stellen erklärt:

„Dazu darf ich umso weniger schweigen, als diese, Vernunft (?) und Glauben und folgerichtig alle religiöse Sittlichkeit untergrabende Rede öffentlich vorgetragen und von der „Feldk. Ztg.“ verbreitet worden ist. Ich wende mich deshalb an die Oeffentlichkeit, um vor ganz Vorarlberg gegen solche Verletzung unseres heiligen Glaubens zu protestiren. Ich wende mich an den hohen Landes-Auschuß, damit derselbe in väterlicher Sorgfalt für das Heil und die höchsten Güter des Landes die geeigneten Mittel ergreife, solchem Aergernisse wirksam entgegenzutreten."

(Für Touristen.) Selten hat eine neue Einrichtung Seitens des reisenden Publikums so rasche und allseitige Anerkennung gefunden, wie die Einführung und Ausgabe von kombinierten Rundreisebilletts über den Omuudner-, Wolfgang-, Mond-, Atter- und Hallstädter See, welche an den Personen-Kassen der Kaiserin Elisabeth-Bahn und der Kronprinz Rudolf-Bahn in Wien, Linz und Salzburg ausgegeben werden. Allerdings gewähren diese neuen Rundreise-Billetts den Naturfreunden, namentlich aber den enragirten Touristen, eine Rundfahrt, wie dieselbe nicht schöner gedacht werden kann und bieten zugleich die Möglichkeit, den Schafberg (unsern Rigi) bequem und billig zu besteigen. Diese neuen Billets für die Salzkammergut-Seen sind daher ebenso beliebt als billig und finden einen großen Absatz. An sämtlichen Seen befinden sich elegante, der Neuzeit angepasste Hotels mit sehr mäßigen Preisen und kann bei Lösung eines solchen Billets die Reisetour beliebig unterbrochen werden. Mit der Lösung eines solchen Billets hat der Inhaber die Gewißheit, daß er überall ohne Hilfe eines Führers weiterkommt und jeder nur denkbaren Belästigung überhoben ist. Diese Billets haben für alle fahrplanmäßigen Züge Gültigkeit, bei Lösung eines Billets II. Klasse auch für Kourier- und Schnellzüge, und eignen sich daher

namentlich für solche Reisende, welche in möglichst kurzer Zeit viel sehen und dabei billig reisen wollen.

(Landwirthschaft. Aderschnede.) Die Aderschneden sind bei nassem Spätsommer und Herbst bekanntlich das lästigste und gefährlichste Ungeziefer in fetten Bodengattungen, da sie die Winterfaat zuweilen, namentlich in Fruchtsolge Schoten tragender Gewächse, als Erbsen, Wicken, Linen, dermaßen abfressen, daß man zu deren Umadernung genöthigt ist. Am meisten haben der Raps und der Roggen von ihnen zu leiden, weniger der Weizen, welcher, zumal wenn er Wurzel gefast, gleich der ihm verwandten Durdde (triticum repens) aus der Wurzel wieder aus schlägt. Die von diesen gefräßigen Weichthieren abgefressenen Felder sind mit einem gegen die Sonne glänzenden Schleim überzogen und gleichsam vergiftet. Dagegen angewendete Mittel, wie Kalk, Schwefelkohle (schwefelhaltige Braunkohlen), fruchten wenig, da beim Aufstreuen dieser Mineralien auf die Staaten nur diejenigen Schneden davon krepiren, welche davon bepudert wurden, die meisten von ihnen aber, besonders bei trockenem, sonnigem Wetter, den Tag über unter Erdlöcher verborgen bleiben und hauptsächlich in der Nacht und am frühen Morgen ihr Vernichtungswerk treiben, während sie bei nassem Wetter auch am Tage ihre Gefräßigkeit kundgeben. Neuerdings wurde als letztes Mittel dagegen gedämpftes Knochenmehl angewendet, welches, auf den Ader gestreut, die Folge haben soll, daß die Schneden, die oben auf dem Ader lagen, sich danach rundeten, stark schleimten und bald todt blieben (wahrscheinlich aber auch nur diejenigen, welche davon betroffen wurden). Die Wirkung mag wohl der in dem gedämpften Knochenmehl enthaltenen Schwefelsäure zuzuschreiben sein. Man hat auch das Austreiben von Puten und Enten dagegen empfohlen.

Märburger Berichte.

(Geschichte n.) Im Strohmeier'schen Gasthause zu Ottendorf wurde am letzten Sonntag musizirt und getanzt. Burtschen von Kranichsfeld, welche an diesem Vergnügen theilgenommen, begannen in später Nacht daselbst zu streiten und zu raufen, weshalb sie vom Wirth aus dem Zimmer auf die Straße gedrängt wurden. Der 21jährige Franz Kröpf, Stiefsohn des Grundbesizers Draschkovitich, wurde von Franz M. mit einem Holzseil über den Kopf geschlagen und vom Jakob Th. rücklings in die rechte Schulter derart gestochen, daß trotz schneller Hilfe von Seiten des Arztes an der Rettung des Verletzten gezweifelt wird.

(Durch einen stürzenden Balken.)

Ufedom in der pommer'schen Bucht landete, war er sechzehn Jahre lang durch solchen Wirrwarr hin- und hermarschirt, daß für einen Mann, der nicht Gelegenheit gehabt hatte, die Geographie zu studiren, sich das Bild der Welt wohl verwirren mochte. Hatte doch selbst der Oberst Wrangel, unter dessen Kommando er damals seine Kriegszüge begann, und der während der Zeit längst Feldmarschall geworden war, Mühe, sich in dieser Beziehung die Landkarte klar zu halten.

„Donner und Nordlicht!“ sagte der Korporal am 7. August 1674, legte sich schwer auf den rechten Ellenbogen und schlug mit der linken Faust auf den Tisch. Ja wohl, ein Mann, dessen Leben dicht an der Grenze des ewigen Eises, dem Nordpol nahe, begonnen hatte, der den Krieg mit allen Nationen Europas, mit Deutschen, Franzosen und Spaniern, mit Italienern, Dänen, Polen und Moskowitern sah, der dann sechsundzwanzig Jahre des tiefsten Friedens unter dem Hirtenvolk des Vorarlberges vollendet hatte, mochte wohl bei einiger Ueberlegung seines Daseins: Donner und Nordlicht! sagen.

Die Frau Fortunata hatte am Fellenbach wohl nicht gedacht, welch eine schwere Last sie sich für die nächsten Zeiten durch ihr gutes Herz auf den Hals lud. Sie bekam ihre große

Noth mit ihrem Schweden, dem noch drei Jahre lang nach dem Sturm auf Bregenz das ganze Land rings umher nach dem Leben stand. Es fand sich, daß sie ihn nur dadurch vor allen den verschiedenen Nachstellungen retten konnte, daß sie ihn zur Rindsmagd machte, dem wilden Arkebuserer ihr unmündig Töchterlein zur Wartung in die Arme gab und ihn im Haus an ihr Schürzenband geknüpft hielt, bis das erste Gras über die Blutzzeit gewachsen war, bis die Alten den „schwedischen Mann“ ohne Mordfönn ansehen konnten, und die Jungen ihn als ein natürlich gegeben Ding nahmen.

Da saß der Korporal Sven Knädröb denn in den Bergen verzaubert neben der Wiege der kleinen Moya: er, der mit dem glorreichen und sieghaften König Gustavus Adolfus über das Meer gefahren war und in hundert grimmigen Schlachten in die Linie rückte gegen den Tilly, den Wallenstein, den Pappenheim und hundert andere gewaltige Kriegshauptleute! Da saß er und spann nicht nur Trübsal, sondern auch wirklichen Flachs und Berg, und wenn das Kind schrie, so rief die Frau Fortunata: „Se, Schwen, sing ihm!“ und der Korporal Sven Knudson Knädröb sang.

Poß Lappland und kein Ende — dabei

ließ sich dann recht hübsch an allerhand Anderes denken! Zum Beispiel an die graue, nebelige, flammende Ebene von Breitenfeld oder von Lützen, an den Kommandoruf vor der Front, an die raselnden Reitergeschwader, die blauen und gelben Fußregimenter, wie sie gegen die kaiserlichen Batterien am Floßgraben vorstürzten, zurückstuteten, wieder vorstürzten und unter den Hufen und Füßen die Todten und die Verwundeten in Harnisch und in Büffelmamms zerstampften!

Wenn dann wieder der Kommandoruf der Wirthin zur Taube in solche Träumereien klang, gab es wohl ein sonderlich Auffahren, und ohne die kleine Moya hätte das Ding am letzten Ende doch noch einen traurigen Ausgang mit dem armen, verloren gegangenen schwedischen Mann genommen.

III.

Du lieber Himmel, eine Zeitlang, so um das Jahr 1655 herum, trug er, der Korporal, sich mit dem Gedanken, ob er sich nicht dadurch am leichtesten ranzioniren und zugleich seinem dankbaren Gemüthe am angenehmsten Genüge leisten könne, wenn er die junge Wittib freie und selber Taubenwirth zu Alberswende werde. Eine Weile lang hatte der

In Lehen, Bezirkshauptmannschaft Windisch-Graz, wurde beim Bau eines Hauses der Arbeiter Franz Puschnik von einem stürzenden Balken getroffen und blieb auf der Stelle todt. (Blitz und Brand.) Zu S. Geist bei Gonobitz hat der Blitz in das Wirtschaftsgelände des Grundbesizers Gottfried Müller geschlagen und gezündet. Der Schaden beträgt 900 fl. Müller war versichert.

(Geschworne.) Für die nächste Sitzung des Civiler Schwurgerichtes sind folgende Herren ausgelost worden: Josef Kapotz, Hausbesizer in Marburg — Johann Zoger, Grundbesizer in Volke — Karl Ferschnik, Kaufmann in Rohitsch — Dr. Ferdinand Duchatsch, Advokat in Marburg — Franz Talmi, Grundbesizer in Friedau — Joseph Neubauer, Grundbesizer in Wolfsthal — Jakob Högenwarth, Hausbesizer in Marburg — Simon Grasnitz, Grundbesizer in Unterpulsgau — Eduard Randolini, Kaufmann in Helldorf — Anton Schwartnik, Hausbesizer in Mondsborg — Anton Weigel Grundbesizer in Zwentendorf — Franz Zorger, Grundbesizer in St. Marein — Anton Naredi, Gutsbesizer bei W. Graz — Stephan Pichler, Gastwirth in Terbetinzen — Joseph Frank, Direktor der Ober-Realschule in Marburg — Joseph Rodella, Grundbesizer in Mellingberg — Valentin Ambrusch, Professor in Marburg — Karl Krenkthaler, Grundbesizer in Slemen — Franz Url, Kaffeesieder in Marburg — Paul Ritter von Hempel, Gutsbesizer in Fahrenbüchel — Joseph Supanitsch, Grundbesizer in Jellentschen — Math. Doppler, Grundbesizer in Georgenberg — Franz Uhl, Grundbesizer in Brundorf — Franz Droschel, Grundbesizer in Doberna — Joseph Wolf, Hausbesizer in Marburg — Jakob Schideritsch, Grundbesizer in Kulmburg — Jakob Rischnik, Grundbesizer in Rottenberg — Joseph Minarik, Glasfabriks-Direktor in Zmolnik — Eduard Jansich, Buchdruckereibesizer in Marburg — Joseph Mikusch, Hausbesizer in Oberburg — Johann Dirmayr, Hausbesizer in Friedau — Ignaz Raup, Hausbesizer in Marburg — Eduard Albrecht, Liqueurfabrikant in Marburg — Alois Windisch, Hausbesizer in Friedau — Ferdinand Auchmann, Hausbesizer in Marburg — Franz Rothbauer, Hausbesizer in Marburg: Hauptgeschworne; Max Sima, Hausbesizer in Savoden — Max Ditt, Grundbesizer in Tschrett — Friedrich Mathes, Karl Regula, Leopold Wambrechtsamer, Viktor Wogg, Joseph Schmid, Joseph Herzmann, Anton Ferjen, sämtlich Hausbesizer in Cilli: Ersaggeschworne.

(Zum steiermärkischen Sängerfeste. An diesem Feste, welches am 7. und 8. September in Graz stattfindet, wollen sich auch fünfundzwanzig Mitglieder des hiesigen Männer-

Gesangsvereins und einundzwanzig Mitglieder des Pettauers Gesangsvereins betheiligen.

(Ausflug.) Die Arbeiter der Südbahn-Werkstätten mit ihrer Musikkapelle veranstalten für Sonntag den 11. August ein Massenausflug mit Separatzug nach Pettau.

Konzert.

Das am 4. d. M. vom hiesigen Männergesangsverein zu Gunsten der armen hinterbliebenen Familien eingrückter Wehrmänner veranstaltete Konzert erfreute sich trotz des schlechten Wetters eines sehr zahlreichen Besuches. — Der k. k. Hofopernsänger Herr Waldner hatte in liebenswürdigster Weise seine Mitwirkung zugesagt, und seinen Viedervorträgen, welche den Glanzpunkt des gelungenen Abendes bildeten, folgte nicht enden wollender Beifall und stürmisches Verlangen nach Wiederholung. — Anerkennen müssen wir die diskrete Begleitung des Herrn Kalmann, der dem edlen Zwecke zu Liebe bereitwilligst den Klavierpart übernommen hatte. — Die Tenorsoli des Herrn Schramm in den beiden Chören „Trene“ v. Baumann u. „Eine Maiennacht“ von Abt, mit einer äußerst sympathisch klingenden Stimme gesungen, wurden so geschmackvoll gebracht, daß der Beifallsturm sich nicht eher legte, bis man sich zur Wiederholung entschloß. — Der Männergesangsverein brachte unter der Leitung seines bewährten Chorleiters Herrn Satter einige fleißig studirte und nuancirte Chöre, welchen, gerade so wie den Piecen der Südbahnwerkstättenmusikkapelle, welche in der uneigennützigsten Weise ihre Mitwirkung zugesagt hatte, der verdiente Beifall folgte. — So hatte Marburg einen genussreichen Abend, während zugleich von manchem gedrückten Herzen die Noth und Sorge auf einige Tage dürfte hintangehalten werden.

Letzte Post.

Die österreichischen Banknoten, mit welchen unsere Truppen in Bosnien-Herzegowina ihre Einkäufe bezahlen, werden überall gerne angenommen.

Feldmarschall-Lieutenant Jovanovich hat nach der Besetzung Mostar's seine Operationen wieder aufgenommen.

Die Pforte hat befohlen, ein Geschwader an der Küste Albaniens kreuzen zu lassen.

Der albanesische Bund fordert die Pforte auf, Epirus nicht an Griechenland abzutreten und verspricht, im Kriegsfall dreißig tausend Mann zu stellen.

Frankreich droht, sein levantinisches Geschwader nach dem Pyräus abgehen zu lassen, wenn die Pforte einen Theil ihrer Panzerflotte in die griechischen Gewässer entsendet.

Vom Büchertisch.

Neue Reiseliteratur.

Aus A. Hartlebens Verlag in Wien gehen in den nächsten Tagen drei werthvolle Bereicherungen der Reiseliteratur hervor, welche wir schon heute der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen wollen. Lucian Herbert schildert unter dem Titel „Die böhmischen Bäder“ (mit 34 Illustrationen und einer Karte) in lebendiger, anschaulicher Weise sämtliche fünfundzwanzig Bäder und Lustkurorte Böhmens und bietet zugleich einen praktischen Führer durch Deutsch-Böhmen, welcher Land und Leute gründlich kennen lehrt. — S. Klinggräff (unter welchem Pseudonym sich einer der ersten Novellisten Deutschlands verbirgt) lenkt durch eine Broschüre „Bilder aus der österreichischen Rheinprovinz“ (mit 6 Illustrationen) die Aufmerksamkeit größerer Kreise auf ein bisher touristisch wenig bekanntes, aber hochinteressantes Gebiet, nämlich das „österreichische Rheinland“ (Bregenz und Umgebung). — Endlich führt Ernst v. Hesse-Wartegg in einem Werke „Die Pariser Weltausstellung 1878“ (mit vielen Illustrationen von Leo v. Eliot und einem Plane) seine Leser in die gegenwärtige Pariser Weltausstellung und bespricht dieselbe in ihren Hauptzügen und interessanten Einzelheiten. — Wir behalten uns vor, auf diese schönen Neuigkeiten des Hartleben'schen Verlages f. B. noch eingehend zurückzukommen.

D. Spitzer's „Wiener Spaziergänge“ (drei Bände, bisher Verlag von L. Rosner in Wien) sind in den Verlag von Julius Klinckschardt in Leipzig und Wien übergegangen. Von dem in der 2. Auflage gegenwärtig vergriffenen zweiten Bande wird die dritte Auflage vorbereitet; eine neue Sammlung (der ganzen Reihe 4. Band) wird im Herbst erscheinen.

Dankagung.

Der Marburger Männergesangs-Verein fühlt sich angenehm verpflichtet, dem k. k. Hofopernsänger Herrn Waldner, sowie den Herren Schramm und Kalmann für die gefällige Mitwirkung bei dem am 4. d. M. veranstalteten Wohlthätigkeits-Concerte den besten Dank auszusprechen. — Zugleich dankt der Verein auch der Werkstätten-Musikkapelle für die bereitwillige uneigennützigste Mitwirkung und dem löbl. ersten Marburger Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“ für die großmüthige Spende von 10 fl., welche dem bewußten wohlthätigen Zwecke werden zugeführt werden. (882)

gute Sven die größte Lust, auch einmal das Wagstück auszuführen und zu rufen: „Ho, Frau Fortunata, sing!“ aber zuletzt wagte er es doch nicht, abgesehen davon, daß er seinen lutherischen Glauben, oder vielmehr den Glauben hochseliger königlicher Majestät Gustavi Adolfs — denn er selbst machte sich nicht viel daraus — doch nicht gern in die Schanze schlagen wollte.

Es blieb also dabei: „He, Korporal, sing!“ und Sven Knudson Knäddabrod sang; aber wie melodisch, das wollen wir doch nicht weiter aufrühren. Er war eine gute Rindsmagd, und als seine Dienstjahre in dieser Hinsicht als beendet angesehen werden konnten, daß im das fast leid, und als braver Veteran behielt er für alle Zeiten eine tiefe Zuneigung zu dem früheren Dienstverhältniß. Als die kleine Moya zehn Jahre alt geworden war, hatte das Gebirgsvolk so ziemlich vergessen, auf welche Art und Weise der schwedische Mann in seine Mitte gerathen war, und die Frau Fortunata konnte ihn allein laufen lassen.

Er lief aber noch immer nicht allein: auch die kleine Moya Madlener hielt fürderhin in Treuen an ihm, und die Beiden schickten sich gar wohl in einander im Dorf, in Wald und auf den Matten bei jeglicher Lust und Arbeit.

Wer jene holdselige Gegend kennt, der weiß, daß im Süden des Dorfes Alberschwende der Pfad sich steil, anfangs durch Gehölz und dann über schöne Wiesen, zu einem Bergsattel emporzieht, die Lorene heißen. Wer ihn heute geht, der findet unterwegs, ehe er zu dem herrlichen Gipfel gelangt, drei Sennenhütten; um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts aber lag nur eine dort, und diese eine wenig höher, der Kuppe näher am Rande eines Tannenwaldes, und die Hütte, der Wald und die Wiesen ringsumher gehörten dem Taubenwirthshaus drunten im Dorfe, und die Frau Fortunata hatte das Besizthum einst als ein trefflich Nest für den jetzt seliglich abgeschiedenen Gatten mit in die Ehe gebracht.

In dieses Haus auf der Lorena verlegte die Taubenwirthin ihr Deutsches aus dem Schwedenkriege um das Jahr 1656, gab ihm Vieh und Waide zu bester Pflege und Wartung unter, wie sie ihm vordem ihr Töchterlein anvertraut hatte, und verwendete den Korporal wiederum also geziemlich und nützlich.

„Sie sagen, ihr treibt auch daheim sonderliche Zucht mit allerlei absonderlichen Kreaturen in Milcherei und Käseerei, Schwen. Nun seid Ihr lang genug bei uns, um zu wissen, was eine Kuh ist, und könntet wohl einen Ochsen von einem Kalbe unterscheiden. Einen Bub

krieget Ihr auch mit auf den Berg; also jetzt zeigt Euch als einen mit Verstand begabten Menschen, haltet mir gute Ordnung und zeigt den Nachbarn, daß ich mir keinen Narren an Euch großgezogen habe“, sprach die Frau Fortunata Madlener, und Sven Knudson Knäddabrod zeigte sich wahrlich als einer, der nicht nur mit Rennthieren, Glenthieren und der Luntentbüchse, sondern auch wie mit dem Rinderwiegen, so mit der Milch, der Butter und dem Käse umzugehen wußte. Es hätte nun bald wenig gefehlt, daß er jetzt ebenso berühmt wurde, wie er vordem vernachlässigt war.

Nun ließ es sich freilich auf der Lorena lustiger haufen, als in der niedrigen, dumpfigen, holzvertäfelten Stube drunten in der Taube; vorzüglich für Einen, welcher von früher Jugend an die frische Luft gewöhnt war; und der Korporal Sven sah manch lieb langes Jahr dort oben, und ein undankbarer, hartherziger Gesell von Grund aus hätte er sein müssen, wenn er jetzt nicht sein Geschick allmählig gelobt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Herr J. Kübl, Beamter der böhmischen Union-Bank in Prag, hat mittelst Zuschrift vom 1. August 1878 einen Gelbbetrag von 10 fl. De. W. zur Unterstützung der Familien, welche in Folge der Mobilisirung durch die Einberufung der Familienväter nothleidend geworden sind, dem Stadtrathe übermitteln.

Der Stadtrath ist angenehm veranlaßt, für diese patriotische Spende im Namen der Unterstützungsbefürworter den wärmsten Dank hiemit auszudrücken.

Stadtrath Marburg am 6. August 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 6601.

(881)

Kundmachung.

Laut Erlass des k. k. Reichskriegs-Ministeriums vom 27. Juli 1878 Abth. 2, Nr. 4734 haben Se. k. und k. Apostolische Majestät mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 25. Juli 1878 die Auflassung der Waffenübungen der Reserve in der Herbstperiode im Bereiche des General-Kommandos Graz allergnädigst zu genehmigen geruht.

Demgemäß werden alle dauernd Beurlaubte und Reservemänner, welche zur diesjährigen Waffenübung für die Herbstperiode einberufen wurden, oder denen die Ableistung der Waffenübung in dieser Periode bewilligt worden, hievon entbunden und haben dieselbe nicht nachzutragen.

Diese Bestimmung hat sowohl auf die im Generalate Graz evidenzständigen, als auch auf jene Übungspflichtigen Anwendung, welche in andern Militär-Territorial-Bezirken evidenzständig sind, jedoch im hiesigen Generalate sich aufhalten und nach § 33, Punkt 9 der Instruction über das militärische Dienstes-Verhältniß die Waffenübung bei einem Truppentkörper im Bereiche des General-Kommando Graz ableisten können.

Die im Generalate evidenzständigen Offiziere in der Reserve sind gleichfalls von der Waffenübung entbunden.

Hievon werden die Reservemänner mit der Aufforderung verständigt, die in Händen habenden Einberufungskarten sogleich bei der hierämlichen Umlauberevidenz abzugeben.

Stadtrath Marburg am 5. August 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 6212.

(863)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 25. Juli 1878 beschlossen, daß zur Bedeckung der Gemeinde-Auslagen die durch das Landesgesetz vom 25. Jänner 1873 L. G. B. 7 bis einschließlich des Jahres 1878 bewilligte Einhebung einer Abgabe von zwei Kreuzer von jedem Gulden des unbekannt und obrigkeitlich festgestellten Gebäude-Einkertragnisses, auf eine Periode von sechs Jahren wie bisher oder für weitere unbestimmte Dauer zu erwirken sei.

In Gemäßheit des Gemeinde-Gesetzes vom 23. Dezember 1871 § 78 berufe ich demnach sämtliche wahlberechtigten Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer **Versammlung** auf den **10. August 1878** in meine Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 96, zwischen 9 bis 12 Uhr Vormittags, um darüber abzustimmen, ob der obige Gemeinderaths-Beschluß zur hohen Genehmigung vorzulegen ist, mit dem Beisatze, daß die Nichterscheinenden als mit dem Gemeinderath-Antrage einverstanden angesehen werden.

Stadtrath Marburg am 29. Juli 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Samstag den 10. August 1878

im Gasthause „zum rothen Igel“

Zither-Concert

von
Ferschnig sammt Tochter.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Ferschnig, Zithermeister.

Eingefandt.

Offenes Sendschreiben eines quasi Todten an die Lebendigen.

Indem mir berichtet wird, daß sich in Marburg das Gerücht verbreitete, ich wäre wegen 2 unterschlagener Ochsen und des darauf folgenden Konfliktes mit meinen Vorgesetzten standrechtlich erschossen worden, so gebe ich hiemit bekannt, daß dieses von Gift und Gall stropfende und von ein paar meineidigen gewissenlosen Feinden erfundene Gerücht nichts als elende Lüge und Verläumdung ist, daß ich in meinem mir übertragenen Wirkungskreise ehrenhaft dastehe und mich gesund und wohl befinde.

Wäre nur mein Tod und nicht auch meine Ehre dabei im Spiel, so wäre es mir wirklich nicht der Mühe werth gewesen, über dieses Alte-Weiber-Gewäsch nur eine Zeile zu erwidern; so aber bin ich gezwungen, meine Freunde und geehrten Kunden in Marburg zu bitten, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren, welches ich nach meiner Zurückkunft gewiß rechtfertigen werde.

(888)

Hochachtungsvoll

Der nicht todtesgeschossene Josef Wurzer,
d. j. Regie-Fleischhauer-Meister 1. Classe im k. k. Verpflegungs-Magazin zu Alt-Gradiska in Slavonien.

Sonntag den 11. August 1878:

Großes Garten-fest

887)

in
Hubmann's Gasthausgarten
in Strass

wobei die
Musikkapelle aus St. Georgen

an der Stiefing,

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Andreas Frisch

die beliebtesten Musikpiecen vortragen wird.

Anfang 3 Uhr.

Entree 20 kr.

Marko Wir empfehlen geschätzt.
als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,
Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe
der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Ein möbliertes Zimmer

ist sogleich zu vergeben am Burgplatz, Girs-
mayer'sches Haus.

(777)

Auskunft beim Hausmeister.

Feuerwerkskörper

von 1 kr. bis 3 fl. das Stück
aus dem ersten pyrotechnischen Laboratorium,
Illuminations-Papier-Laternen
von **10 bis 50 kr.**

(872)

verkauft

Joh. Schwann.

Lokalveränderung.

Mit höflichstem Danke für das ehrende Zutrauen, welches mir während der ganzen Zeit meines Geschäftsbetriebes hier in so reichlichem Maße zu Theil geworden, verbinde ich ergebenst die Anzeige, daß meine Wohnung und die Werkstatt sich nun in meinem eigenen neugebauten Hause unweit der evangelischen Kirche und neben dem Hause des Herrn Max Baron Rast befinden.

Das Verkaufslokal bleibt im Hause des Herrn David Hartmann in der Rärntnergasse, woselbst Reparaturen und Neubestellungen übernommen werden.

Wie bisher, so wird es auch künftig mein eifrigstes Bestreben sein, das Vertrauen des geehrten Publikums durch gediegene Arbeit, billigen Preis und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Otto Schulze,
Spengler.

Marburg.

(801)

Einladung

zum III. Regional-

(885)

Getreide-

und

Wein-Markt

in **Gr.-Kanizsa (Ungarn).**

Die günstigen Ergebnisse des vorjährigen Marktes veranlassen den landwirthsch. Verein des Zalaer Komitates im Einvernehmen mit dem Groß-Kanizsaer Handelsstande zur Abhaltung eines III. Regional-Getreide- und Weinmarktes, welcher

am **29. August 1878**

zu Gr.-Kanizsa in den Lokalitäten zum goldenen Hirschen stattfindet, zu welchem die P. L. Herren Dekonomen, Kaufleute und das interessirte Publikum höflichst geladen werden.

Anmeldung zur Theilnahme nimmt das get. Comité entgegen und versendet gegen Lösung der Eintrittskarte à 1 fl. ö. W. Legitimations-Scheine, welche zu einer Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen berechtigen.

Gr.-Kanizsa, im Juli 1878.

Das Comité des Gr.-Kanizsaer Getreide- und Wein-Marktes.

Ludwig v. Glavina, Präses.

Ein Regenschirm

ist bei dem letzten Bankett im Casino (1. Stock) zurückgeblieben.

(873)

Wohnung

im Baron Sanleque'schen Hause, 1. Stock, mit 3 Zimmern, schöne Terrasse, Küche und Keller ist sogleich zu vergeben.

(884)

Anfrage bei Herrn Koloschinegg.

Ein geräumiges Gewölbe und ein
schön möbliertes Zimmer im 1. Stock
sind sogleich zu vermieten: Domplatz Nr. 6.

Zu verkaufen:

Getreidepuzmühle, Dezimalwaage, Fuhrwagen, halbgedeckter Wagen, Geschirre, Kellerseile etc.
Anfrage in der Exped. d. Bl.

(882)

Wegen Abreise zu verkaufen:

Polirtete Betten, diverse Einrichtungsstücke, alles gut erhalten und modern: Bürgerstraße Nr. 46, 1. Stock.

(880)

Wasserstand

am Pegel der Draubrücke

und Temperatur des Wassers und der Luft an der Schwimmschule in St. Magdalena

am 6. August, 12 Uhr Mittag.

Wasserstand: 13.

Temperatur: Wasser 16°, Luft 21°.

Damenstunde von 8—10 Uhr Vormittag.